Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 43

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 43 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 26. Oktober

Herbst-Stimmung.

Eigenartig, schwarzblau, trübe,
Regunslos der See sich zeigt.
An den Hängen immer tiefer
Langsam sich der Nebel neigt.
Alles schweigt in weitem Kreise,
Ruhe nur heischt die Natur;
Einzig Herdenglockenklingen
Mahnet noch an Lebensspur.
Bunt in allen Farbentönen
Prangt der Bäume letztes Laub.
Was auf Flur und Feld noch grünet,
Kommt ein Frost, es wird sein Raub.
So wirds öde, kahl und traurig —,
Ach, der Sommer ist so weit.
Auch der Herbst geht schon zur Neige,
Rastlos, flüchtig ist die Zeit.

Hed. Lang.

Die Interniertenhotels der Schweiz weigern sich, mit der Heizung der Räume zu beginnen, bevor eine Einigung über die Entschädigungspflicht zustandegekommen ist. Auch ist das Politische Departement ersucht, bis zum 31. Oktober betreffend die Erhöhung des Pensionspreises vom 1. September an eine Antwort zu erteilen, damit die Hoteliers eventuell weitere Maßnahmen treffen können. —

Das eidgenössische Ernährungsamt beabsichtigt eine Revision der eidgenössischen Vorschriften betreffend die Vermehrung der Lebensmittelproduktion in dem Sinne, daß noch mehr als bisher an die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung appelliert werden soll. Jedermann hat die Pflicht, auch die kleinste ihm zur Verfügung stehende Landfläche zweckmäßig zu bebauen, um ihr im kommenden Jahr möglichst viel Nahrungsmittel abzuzwingen. Noch mehr als bisher müssen Ziergärten, Sport- und Spielplätze, private und öffentliche Anlagen schon diesen Herbst für den Anbau von Kartoffeln und Gemüse hergerichtet werden. —

† Oberstleutnant Ernst Gygax.

Der am 30. September 1918 an den Folgen der heimtückischen Grippe im besten Mannesalter verstorbene Oberstleutnant Ernst Gygax wurde am 9. April 1875 in Bern geboren. Nachdem er die städtischen Primar- und Mittelschulen durchlaufen hatte, wandte er sich einem technischen Berufe zu. Praktischer Sinn und besondere Geweckheit, verbunden mit ungewöhnlicher Tatkraft, schienen dem strebsamen Jünglinge auf dem ausgewählten Betätigungsgebiete schönste Erfolge zu sichern. Im doppelten Bestreben, seine Sprachkenntnisse zu erweitern und sich auf seinen Lebensberuf weitervorzubereiten, ging er Ende 1895 nach Genf. Hier besuchte er mit vielversprechendem Erfolge die Kunstgewerbeschule.

Inzwischen hatte er als Füsilier auch seiner Wehrpflicht Genüge geleistet. Als eifriger und gewandter Turner begeisterte er sich naturgemäß für den Militärdienst. Kein Wunder daher, daß er von seinen Vorgesetzten für die Offizierbildungsschule vorgeschlagen wurde. Wollte er aber nicht seine hochgespannten beruflichen Zukunftspläne, die ihn bald für längere Zeit, wenn nicht zeitlebens ins Ausland geführt hätten, für immer aufgeben, so mußte er es sich schlechterdings versagen, das Seitengewehr mit dem Offiziersdegen zu vertauschen. Die Wahl zwischen dem verheißungsvollen bürgerlichen Berufe und der verlockenden militärischen Laufbahn war für ihn wahrlich nicht leicht. Sein Schicksal sollte sich indessen wenden. Er wurde Offizier und bald darauf Instruktionsaspirant. Statt eine technische Schule in Deutschland besuchte er nun die militärwissenschaftliche Abteilung der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

† Oberstleutnant Ernst Gygax.

Oberstleutnant Gygax erwies sich frühzeitig als tüchtiger Offizier. Von sämtlichen den Instruktionsoffizieren und angehenden Truppenführern gebotenen militärischen Ausbildungsgelegenheiten hatte er in redlicher Arbeit reichlich Nutzen gezogen. Schon als junger Hauptmann kam er in den Generalstab, dem er unter mannigfacher Verwendung bis zur Uebertragung eines Regimentskommandos ununterbrochen angehörte. Das Jahr 1909 verbrachte er bei dem in Wien-Schönbrunn garnisonierten 25. Jägerbataillon, wohin ihn der Bundesrat zur militärischen Belehrung abkommandiert hatte. Oberstleutnant Gygax liebte seinen Beruf eines Förderers des schweizerischen Wehrwesens und widmete ihm seine volle Kraft in treuester Hingebung an das von ihm feurig geliebte Vaterland. Mit fast pedantischem Eifer und großem Erfolge förderte er eine mustergültige Schießausbildung. Und als ausgezeichneter Taktiker legte er im Unterricht wie in der Truppenführung Zeugnis ab von ungewöhnlichen strategischen Fähigkeiten. Was er als Kommandant des 15. Infanterieregiments geleistet, das hat ihm sein von ihm unentwegt mit treuer Anhänglichkeit verehrter Divisionär an seiner Bahre nachgerühmt: Er hatte sein Regiment zu einer durchaus kriegstüchtigen Truppe ausgebildet. Und der Regimentspfarrer hat in einem überaus warmen Nachrufe gezeigt, daß der Verstorbene nicht nur ein pflichttreuer und strenger Offizier, sondern auch ein lieber Kamerad, ein Mensch mit lauterem Charakter und zartbesaiteter Seele war.

Gewiß hat der liebe Heimgegangene eine schöne Lebensaufgabe erfüllt. Aber ist es nicht ein tragisches Verhängnis, daß die unheimliche Grippe, diese furchtbare Kriegsgeißel, den tüchtigen, unerschrockenen Offizier, der gerne den Heldentod fürs Vaterland gestorben wäre, in der Blüte des Alters seiner Familie, seinem Vaterlande, seinen Kameraden und Freunden entrissen hat? Alle, die ihn kannten, werden dem wackern Offizier ein ehrenvolles Andenken bewahren.

F. G.

Der Bundesrat hat beschlossen, sich gemeinsam mit den Syndikaten der S. S. S. an der Konstituierung der schweizerischen Schiffahrtsgenossenschaft finanziell zu beteiligen, so daß die Genossenschaft mit einem Kapital von rund 100 Millionen Franken arbeiten kann. Die Genossenschaft wird über einen Nutzschiffsraum von 88,000 Tonnen verfügen, so daß das von der Entente bisher bewilligte Kontingent von 50,000 Tonnen erheblich wird vergrößert werden können. —

Der Bundesrat wird sich in nächster Zeit mit Dienstverweigerern aus Gewissensgründen zu befassen haben. Es

ist ein Beschlussesentwurf auf den Tisch gelegt worden, nach dem solche Dienstverweigerer zu zivilen und allgemeinen Dienstleistungen herangezogen werden sollen, die bis zur doppelten Dauer des Militärdienstes ausgedehnt werden können. Die Verweigerung des Zivildienstes würde mit Gefängnis bestraft. —

Zahlreiche Gefangenentransporte kursieren zurzeit auf den Linien der Schweizerbahnen. Mehrere Hundert deutsche und französische Kriegsgefangene können nach jahrelanger Abwesenheit ihre Heimat wiedersehen. In allen diesen Zügen befanden sich stets eine größere Anzahl von schwereren und leichteren Grippekranken. —

Das eidg. Finanzdepartement ist mit den Vorarbeiten zu einer eidgenössischen Besoldungsreform beschäftigt. —

Vor längerer Zeit wurden schon Versuche angestellt, um für das Schweizervolk ein Einheitstuch herzustellen, das zu annehmbarem Preise abgegeben werden kann. Nach Ueberwindung großer technischer Schwierigkeiten soll die Angelegenheit nunmehr so weit gediehen sein, daß mit der Fabrikation begonnen werden kann. Und zwar sind zwei Stoffe vorgesehen: ein reiner Wollstoff und ein halbwollenes Tuch, aus dem auch konfektionsweise Anzüge hergestellt werden sollen. Die Produktion soll wie beim Volksschuh einer Zentrale unterstellt werden. —

Zur Bekämpfung der Grippeepidemie, die eine geradezu katastrophale zu werden droht, verlangt der Chefarzt der aargauischen Krankenanstalt, Herr Dr. Bircher, für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft einheitliche vorbeugende Maßnahmen, nämlich: Reduktion des Eisenbahnverkehrs auf das allernotwendigste; vollständige Isolierung aller Häuser und Ortschaften vom übrigen Verkehr; Organisation des gesamten Aerzte- und Krankenpflegedienstes von einer Zentrale aus —

Durch Vermittlung unseres Gesandten in Tokio, Herrn Minister von Salis, ist zwischen der Schweiz und China ein Handelsvertrag zustandegekommen. —

Wegen der außerordentlich heftig auftretenden Grippe-Epidemie an allen Orten der Schweiz hat das eidgenössische Militärdepartement alle Schulen und Kurse des Territorialdienstes im November 1918 aufgehoben. —

Nach der Preisstatistik der schweizerischen Konsumvereine beträgt die Steigerung der Lebensmittelkosten seit dem 1. Juni 1914 volle 150,8 Prozent. —

Der Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder in Basel sind durch die Unterbringung von 6800 notleidenden Schweizerkindern zirka 30,000 Fr. Schulden erwachsen. Sie hofft, diese Summe durch freiwillige Beiträge aufzubringen, und bittet, Geldbeträge auf den Postcheck Basel V/3280 einzuzahlen. Vom schweizerischen Odd Fellowbund ist der Zentralstelle dieses humanen Werkes die Summe von 10,900 Fr. überwiesen worden. —

Der Konkordatsverband schweizerischer Krankenkassen hat an den Bundesrat eine Eingabe um Bewilligung eines außerordentlichen Bundesbeitrages an die durch die Grippeepidemie verursachten Betriebsdefizite gerichtet. —

Um den an der Grenze stehenden Truppen größere gesundheitliche Widerstandskraft zu geben, bewilligte das eidgenössische Armeekommando für die Dauer von zwei Soldperioden eine Extrazulage von 15 Rappen per Mann und Tag in die Kompagniekassen. —

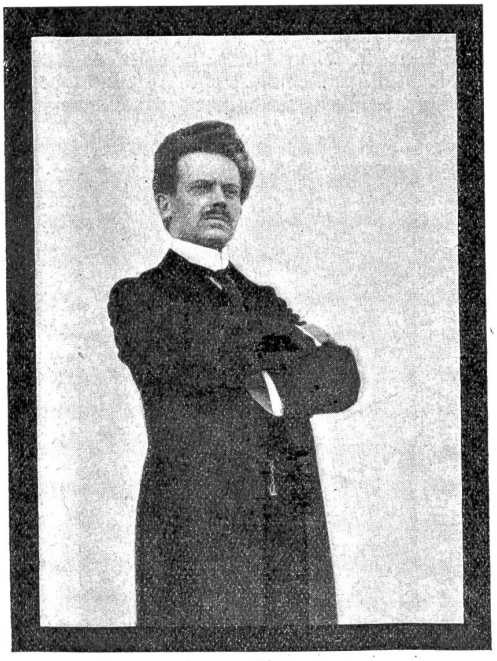
Die deutsche Regierung hat nunmehr die Note des Bundesrates betreffend den Abschuß des schweizerischen Fesselballons beantwortet und beklagt das Vorkommnis. In ganz Deutschland habe das Unglück das lebhafteste Mitgefühl erweckt. Sie bestätigt im übrigen ihre Versicherung auf Entschädigung und Schadenersatz und teilt mit, daß der Schuldige, ein Unteroffizier, nicht nur Festungsstrafe erhalte, sondern zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei.

Zur Beurteilung der für ein neues Münzbild für die Zwei-, Ein- und Halbfrankenstücke eingegangenen Entwürfe tritt das Preisgericht am 28. Oktober im Bundeshaus zusammen. —

† Eugen Stübe,

gewesener Geschäftsinhaber der Graphischen Kunstanstalt in Thun.

Am 12. Oktober verstarb in Thun nach langer, geduldig ertragener Krankheit Herr Eugen Stübe im Alter von 47 Jahren. Geboren in Ueberlingen am Bodensee wuchs er dort im trauten Elternhause auf, und trat nach Absolvierung der Realschule in seiner Geburtsstadt in eine 4jährige Lehrzeit bei einem Meister der Lithographie und Zeichenkunst. Hierauf besuchte er während 3 Jahren die kunstgewerbliche Schule in Karlruhe und vervollkommete seine beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten praktisch weiter in Stellen in Karlsruhe, Köln und Koblenz. Vor 23 Jahren kam dann Eugen Stübe als froher Wandergesell nach Thun, nahm hier Arbeit, fand mit seinem Kopf voll Lieder, mit einem Herzen voll Lust und Liebesglut Freunde und eine Braut, die er heimführte, und mit der er 1897 in unserer Stadt einen eigenen Herd und ein Geschäft gründete, das sich rasch entwickelte und sich heute als Graphische Kunstanstalt im eigenen, selbsterbauten Hause an der Mittlerenstraße eines großen Ansehens erfreut. Die Söhne des zu früh verstorbenen, künstlerisch sehr begabten Gründers werden das Geschäft im gleichen Sinne weiterführen. Eugen Stübe kaufte sich mit den Jahren in dem ihm lieb gewordenen Thun ein und wurde samt seinen Kindern Schweizerbürger.



† Eugen Stübe.

Der Verstorbene spielte namentlich im gesanglichen Leben unserer Stadt eine hervorragende Rolle. Im Männerchor, der das Andenken an sein eifriges Aktivmitglied bei der Beerdigung mit einem erhebenden Grabgesang ehrte, war Freund Eugen während vielen Jahren der Solist im Tenor und jeweilen der gefeierte Couplets- und Ariensänger an der Liedertafel. Als der Männerchor vor zehn Jahren Lortzings Oper „Der Waffenschmied" mit großem Erfolg zur Aufführung brachte, sang und spielte Stübe bei bester Kraft und Gesundheit die Rolle des Knappen Georg. Mit seiner hellen, anmutigen Stimme, seiner empfindsam beseelten Art und seinem geschmeidig beweglichen Wesen schuf er hier eine künstlerisch vollwertige Leistung. Entsprechend seinem religiösen Bekenntnis war Stübe eine geschätzte Stütze der katholischen Gemeinde Thuns; er war langjähriger Präsident und Ehrenmitglied des katholischen Volksvereins, früher Vorsitzender des katholischen Jünglingsvereins und viele Jahre auch Präsident des römisch-katholischen Kirchenchors. Mit seinem Hinscheid hat Thun einen liebenswürdigen, charaktervollen Bürger verloren, der seiner Familie, seinen Freunden und Mitmenschen von seinen reichen Talenten alles gab, was er zu geben hatte. Er ruhe sanft! E. F. B.

Infolge der starken Ueberhandnahme der Grippe hat Bümpliz alle Versammlungen, einschließlich der religiösen Zusammenkünfte, verboten.

Die Bern-Lötschberg-Bahn bewilligte ihrem Personal eine Nachteuerungszulage von 500 Fr. nebst einer Zulage von 50 Fr. für jedes Kind. —

Die Holzschuhfabrik in Münsingen und die Tuchfabrik haben sich derart entwickelt, daß sie nunmehr mehrere hundert Arbeiter beschäftigen. Die sich daraus entwickelnde Wohnungsnot hat auch in Münsingen zu unliebsamen

Preistreibereien geführt. Sogar die Schulhäuser haben nunmehr zu wenig Raum, alle die schulpflichtigen Kinder zu fassen. —

Burgdorf ist um einen schmucken Bau reicher geworden: das neue Gebäude der Filiale der Berner Kantonalbank, das nächstens bezogen werden kann.

Im Seeland ist die Zuckerrübenernte ausgezeichnet ausgefallen. Auf eine Jucharte werden durchschnittlich 180 Doppelzentner gerechnet, deren Zuckergehalt zwischen 13 und 16 Prozent berechnet wird. Die gesamte Ernte ist zu gutem Preise für die Zuckerfabrik Aarberg beschlagnahmt worden. —

Letzten Sonntag fand in Hindelbank die Installation des neuen Seelsorgers, Herrn Pfarrer v. Steiger, statt. Herr Seminardirektor Pfarrer Grütter hielt die Installationspredigt. —

Rund 2200 Klafter Holz wurden aus dem Hohgantgebiet durch die Emme geflößt und an der Straße nach Eggiwil zum Verkauf aufgestapelt. —

† Oberst Ernst Küenzi,
gew. Eisenhändler in Bern.

Am 14. Oktober abhin verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Oberst Ernst Küenzi, Eisenhändler in Bern. Zur Leichenfeier, welche am 17. Oktober, nachmittags, in der Nydeckkirche stattfand, hatte sich eine große Zahl Leidtragender aus allen Ständen der Bevölkerung eingefunden, um dem zu früh Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Die außergewöhnlich reiche Kranzspende bewies, daß ein allgemein geachteter und beliebter Mitbürger von uns geschieden ist.

Herr Pfarrer Stettler zeichnete in einem warm empfundenen Nachruf das Lebensbild eines echten, vorwärtsstrebenden Berners, der sich sowohl in seinem Berufe als in seiner militärischen Wirksamkeit durch vorbildliche Pflichttreue und verdienstreiche, uneigennützige Wirksamkeit auszeichnete und bei allen, die diesen sympathischen Mann kannten, in ehrendem Andenken bleiben wird.

Herr Oberst Weber, Waffenchef des Genie, gedachte in beredten Worten des sachkundigen, praktischen, mit allen Einzelheiten seines Dienstes gründlich vertrauten Truppenführers, der zudem ein ernster, aber äußerst wohlwollender Vorgesetzter und ein munterer, treuer Kamerad allezeit im Militärdienst gewesen ist. Im Dezember 1909 zum Oberst befördert, trat er in den Stand der zur Verfügung des Bundesrates gestellten Offiziere. Seine reiche Erfahrung wurde noch häufig in Anspruch genommen. Er war der „echte Pontonierpater" des bernischen Pontonierfahrvereins, dessen Mitglieder — alt und jung — überaus zahlreich an der Trauerfeier vertreten waren.

Namens des schweizerischen Feuerwehrvereins entbot in schwungvoller Rede Herr Nationalrat Jenny-Schuler aus Glarus dem verstorbenen langjährigen Präsidenten und gewesenen Feuerwehrkommandanten von Bern, der sich um das schweizerische Feuerwehrwesen hochverdient gemacht hat, tiefempfundene Worte des Schmerzes und des Dankes.

Anschließend gedachte Herr Eisenhändler Graf, Bern, speziell der her-

† Oberst Ernst Küenzi.

vorragenden Dienste, die der Verblichene dem kantonalen Verbande der Grobeisenhändler geleistet hat.

Ernst Küenzi wurde als Sohn des bekannten Werkzeugfabrikanten Samuel Küenzi am 3. Mai 1857 an der Matte geboren und wandte sich nach Absolvierung der Primarschule Matte und der Gewerbeschule an der Postgasse dem Architektenberufe zu. Infolge andauernder Baukrisis anfangs der 80er Jahre ging er zum Handelsstande über und trat nach Wunsch seines Vaters als Teilhaber in die Eisenhandlung Julius (vormals Julius & Fueter) ein, die er späterhin selbständig übernahm und durch Energie und kaufmännische Gewandtheit zu schöner Blüte brachte.

Unser Freund Küenzi war ein überaus fleißiger, strebsamer Bürger, aber kein „Streber"; wo man ihm aber das Vertrauen schenkte, da stellte er voll und ganz seinen Mann. Man wird denselben allgemein missen. Seinem Personal war er allezeit ein vorbildlich loyaler Prinzipal. Nicht zuletzt die Gesellschaft des elektrischen Aufzuges Matte-Plattform betrauert ihren langjährigen, bewährten, hingebenden Verwaltungsratspräsidenten. Seinen Angehörigen aber und seinen alten intimern Freunden, wie beispielsweise den Mitgliedern des Kegelklubs „Zähringia", bleibt er unvergeßlich. Denn mit Ernst Küenzi ist ein guter, treubesorgter Gatte, Vater, Großvater, Bruder und verehrter Bürger, sowie ein treuer, aufrichtiger Freund von goldlauterem Charakter dahingegangen. Ehre seinem Andenken! F. K.

Von zwei Arbeitern der Metallwerke Selve & Cie. in Thun wurde an einem Abend der letzten Woche der Werkführer, Herr Borlinghaus, aus seiner Wohnung herausgelockt, überfallen und mit Knütteln derart bearbeitet, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Arzt konstatierte eine schwere Schädelfraktur, und es ist ungewiß, ob sein Leben erhalten bleiben kann. Es handelt sich um einen Racheakt zweier entlassener Arbeiter. —

Die Grippe hat im Bernerland herum auch in der abgelaufenen Woche zahlreiche Opfer gefordert. Nachstehend einige bekanntere Namen: Walter Könitzer, Sohn des Bäckermeisters bei der Scherzligbrücke in Thun; Frau Witwe Susanna Anken geb. Burgener in Zweisimmen, eine edle, wohltätige Frau; Frau Sophie Zaugg geb. Rentsch im Neubruch bei Trub; Frau Anna Jakob geb. Haldimann, Schuhhandlung beim „Hirschen" in Langnau; Ernst Held-Bärtschi in Oberburg, ein tüchtiger Dragoner-Wachtmeister und Landwirt, dem das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, die Käsereigenossenschaft des Ortes und die Viehzüchter des Bernerlandes viel zu danken haben; im Militärdienst in Pruntrut der Arzt Dr. med. Karl Hüni, erst 26 Jahre alt; Fridolin Bang, Posthalter, Holz- und Viehhändler in Michlischwand bei Escholzmatt; Dr. med. von Rütte, Arzt in Niederbipp; Frau Rosette Schlotter geb. Lüthi und Herr Flückiger, Magaziner, beide in Burgdorf; Frau Sophie Hirschi geb. Zaugg im Landgraben bei Trub; Hans Lehmann-Gerber, Angestellter der Weinhandlung Großenbacher & Cie. in Langenthal; A. Alchenberger, der bekannte Prokurist der Langenthaler Porzellanfabrik, erst 30 Jahre alt; Simon Zweifel, Stationsvorstand in Signau, ein Mann, der als Mitglied der Schulkommission und des Vorstandes der Elektrizitätsgesellschaft Signau, der Gemeinde wertvolle Dienste leistete; Vater Fahrni in Eggiwil, und an seinem Begräbnistage sein Sohn; alt Großrat Samuel Siegenthaler, Handelsmann in Zweisimmen, ein allseitig beliebter Mann, der sich als Präsident der Einwohnergemeinde und als Vorsitzender des Verwaltungsrates des Amtskrankenhauses große Verdienste erwarb; Frau Ida Roth-Obrecht in Wangen a. A.; Stationsvorstand Walter Urech in Reichenbach im Kandertal, ein Mann, der sich besonders als Sekretär des Verkehrsvereins Reichenbach-Kiental großer Beliebtheit erfreute; Johann Pfister in Kirchenthurnen, gewesener langjähriger Schulinspektor; Paul Uhlmann, einziger Sohn des Oberwegmeisters Uhlmann in Wynigen, ein weitgereister Kaufmann, der seit drei Jahren auf der englischen Gesandtschaft in Bern in Stellung war.

Die seit langen Jahren brach darniederliegende große Ziegelei in Däriligen ist nun um den Preis von 170,000 Franken käuflich an Herrn Keller in Zürich übergegangen. Der Fabrikbau soll einer andern Industrie dienstbar gemacht werden. —

In der Nähe des Wuhrs der Kalkfabrik Rondchatel bei Biel wurde die Leiche eines Mannes, Namens Hochstraßer, 57 Jahre alt, aus der Schüß gezogen. Man vermutet, der Ertrunkene habe in der Dunkelheit die Straße verfehlt und sei in den Fluß gefallen. —

Wegen der immer weiter sich ausbreitenden Grippe hat der Stadtrat von

Biel seine Sitzungen bis auf weiteres aufgehoben. —

Aus Köln sind letzte Woche 30 erholungsbedürftige deutsche Kinder zum Ferienaufenthalt in Interlaken eingetroffen. —

Bei den Renovierungsarbeiten im Kirchlein zu Oberbalm sind interessante alte Malereien zum Vorschein gekommen, die von der reichen Ausstattung des Gotteshauses in früheren Zeiten Zeugnis ablegen. Der Kirchgemeinderat hat nun beschlossen, mit den Renovationsarbeiten weiterzugehen, als ursprünglich geplant worden ist. —

Die Volksabstimmung über den Gesetzesentwurf betreffend die Ausrichtung von Kriegsteuerungszulagen an die bernische Lehrerschaft ist vom Regierungsrat auf den 1. Dezember nächsthin festgesetzt worden. Die Nachteuerungszulagen an das Staatspersonal für das Jahr 1918 sollen noch im Laufe des Monats Oktober ausbezahlt werden. —

Im Berner Tagblatt macht Herr Dr. E. Hegg zuhanden der kantonal-bernischen Sanitätsdirektion die Anregung, die gesamte Bevölkerung des Kantons Bern anzuhalten, sich beim Verlassen ihres Heims mit Schutzmasken zu versehen. So würde man wieder sprechen können, ohne seine Mitmenschen zu gefährden und ohne selbst einer Infektion ausgesetzt zu sein. „Das allgemeine Tragen eines „Maulkrattens" wird einen grotesken Zug ins öffentliche Leben bringen. Die Einbuße, die dabei die Menschenwürde wird zu erleiden scheinen, wird mit Humor zu ertragen sein," schreibt am Schluß Dr. Hegg. —

Mit dem nächsten Monat kommen neue Brotkarten heraus, die ein wesentlich kleineres Format haben und keine Abschnitte mehr von 25 Gramm enthalten. Auch sind Abschnitte von 1 kg statt wie bisher 500 Gramm vorhanden. —

Der Berner Emil Bütikofer, der von einem österreichischen Kriegsgericht wegen Spionage gegen Oesterreich zum Tode verurteilt worden war, ist zu 10jähriger Kerkerstrafe begnadigt worden. —

In voller geistiger und körperlicher Frische konnte dieser Tage Herr Friedrich Aeschbacher, der Adjunkt der Einnahmenkontrolle der S. B. B., sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern. Wir gratulieren dem sympathischen Beamten bestens zu seinem Jubiläum. —

Wegen dem Grippeverbot mußte die auf letzten Samstag/Sonntag für Bern angesetzte Jubiläumsfeier des schweizerischen musikpädagogischen Verbandes auf unbestimmte Zeit verschoben werden. —

Der Polizeirichter 4 verurteilte zwei Eierhändlerinnen unserer Stadt, die ungefähr 2500 Stück Eier zu 47 Rappen das Stück nach Basel verkauften, zu je 250 Fr. Buße. Der Abnehmer in Basel wurde von dem dortigen Richter zu 1000 Franken Buße verurteilt.

In der Stadt kursieren seit einiger Zeit falsche belgische Fünffrankenstücke mit dem Bilde Leopolds II. und der Jahreszahl 1874. Das Falsifikat ist aus einer Zinnlegierung gegossen und an dem viel leichteren Gewicht erkennbar. Immerhin heißt es beim Wechseln aufpassen. —

Die städtische Kommission zur Speisung und Kleidung armer Schulkinder richtet an alle wohlhabenden Familien der Stadt die Bitte, die Sammlung auch diesen Winter nach Kräften zu unterstützen, die in den nächsten Tagen von Haus zu Haus veranstaltet wird.

In Aarau, wo er seinen Ruhestand verlebte, ist am 17. Oktober Herr Karl Widmer, der gewesene langjährige Sekretär beim Waffenchef der Artillerie in Bern, gestorben. Herr Widmer, der schon unter General Hans Herzog auf dem Artilleriebureau tätig war, war eine in unserer Stadt bestens bekannte Persönlichkeit und galt als pflichttreuer Beamter. —

Eine schweizerische Film-Firma hat eine große Filmaufnahme aus der Stadt Bern gemacht, die sie letzte Woche vor einem geladenen Publikum, dem Vorstande des Verkehrsvereins, der Verkehrskommission und den Vertretern der Presse über die Leinwand laufen ließ.

Der Beginn, bezw. die Fortsetzung der Vorlesungen an der Universität Bern wird mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand in der Stadt auf den 6. November verschoben. Inzwischen dürfen die Immatrikulationen fortgesetzt und Fakultätsexamen abgehalten werden. —

Mit Rücksicht auf die auch in der Stadt Bern überhandnehmenden Grippe-Erkrankungen hat der Gemeinderat verfügt: Die Schulen und Unterrichtsanstalten bleiben bis auf weiteres geschlossen. Es sollen Schritte getan werden, daß keine Tramüberfüllungen mehr stattfinden. Alle Gesangsproben und -konzerte sind verboten, ebenso alle Volks- und Vereinsversammlungen. Dagegen bleibt der Gottesdienst ohne Gesang aufrechterhalten. —

Für das Sauerkraut im Kleinhandelsverkauf ist der Höchstpreis auf 95 Rp. festgesetzt worden und für Sauerrüben auf 65 Rp. das Kilo. —

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 27. Oktober bis 3. November 1918.

Sonntag, 27. Oktober, nachm. 2½ Uhr: „Fidelio"; abends 8 Uhr: „Martha", Oper in vier Akten von Flotow.

Montag, 28. Oktober, abends 8 Uhr (Ab. A 5): „Kameraden".

Dienstag, 29. Oktober, abends 8 Uhr (Ab. C 5): „Das Konzert".

Mittwoch, 30. Oktober, abends 8 Uhr (Ab. B 5): „Martha".

Donnerstag, 31. Oktober, abends 8 Uhr: Représentations de la Comédie de Lausanne: „Il était une bergère" et „Mercadet".

Freitag, 1. November, abends 8 Uhr (Ab. D 5): „Das Rheingold".

Samstag, 2. November, abends 8 Uhr: „Die Rose von Stambul".

Sonntag, 3. November, nachm. 2 Uhr: „Der Graf von Luxemburg"; abends 8 Uhr: „Lohengrin".

Infolge zahlreicher Erkrankungen mußten wesentliche Aenderungen im Spielplan vorgenommen werden. Auch muß sich die Direktion bei neuen Absagen vorbehalten, in letzter Stunde dies oder jenes Stück durch ein anderes zu ersetzen.

Verschiedenes.

Die Not der Pflegekinder.

Zu den Kindern, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen am meisten zu leiden haben, gehören unstreitig die Pflegekinder, deren wir in der Stadt Bern nahezu 1000 zählen. Während alles andere gewaltig gestiegen ist, sind die Kostgelder heute noch fast durchwegs auf gleicher Höhe wie vor dem Krieg. Zieht man ferner in Betracht, daß hauptsächlich minderbemittelte Familien Pflegekinder aufnehmen, so kann man sich leicht einen Begriff machen, welchen Entbehrungen und Gefahren diese Kinder in der gegenwärtigen Zeit ausgesetzt sind. Neben ungenügender Nahrung fehlt es den Kindern hauptsächlich an Kleidern und Schuhen.

Der Frauenverein für Pflegekinderfürsorge gelangt daher auch dieses Jahr mit der Bitte an die hiesigen Einwohner um gütige Zuwendung von Kleiderstoffen und Kleidungsstücken, von gebrauchten und schadhaften Kinderkleidern und Kinderwäsche; ferner namentlich um Zuwendung von Schuhen und Strümpfen. Der Verein ist auch für Geldbeiträge von Herzen dankbar. Sammelstellen: Schoßhalde: Frau Dr. Schwab, Obstbergweg 2; Alt-Stadt: Frau A. Herzog, Zeitglocken 5; Nordquartier: Frau Schneeberger, Beundenfeldstraße 21; Brückfeld-Enge: Frau Leuenberger-Rämi, Daxelhoferstraße 7; Länggasse: Frau Teuscher, Falkenhöheweg 17; Mattenhof-Villette: Frl. von Gunten, Effingerstraße 11; Sulgenbach-Weißenbühl: Frau Treuthardt, Bürkiweg 8; Kirchenfeld: Frau R. Küng, Aegertenstraße 48, und Frau Th. Pezolt, Thunstraße 24. Auf Wunsch werden die Gaben abgeholt.

Literarisches.

Leonid Andrejew: Das Joch des Krieges. Roman aus dem russischen Manuskript übertragen von Hermynia von Zur Mühlen. Europäische Bücher, Rascher, Verlag, Zürich. Fr. 3. 50.

Ein Tagebuchroman, die Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum Januar 1916 umspannend. Man ist in Petersburg. Das Tagebuch erzählt von dem Joche, das der Krieg den Zurückgebliebenen auferlegte. Einfache Verhältnisse, kleinbürgerliches Leben, vom Krieg verwundet, gemartert, zerschlagen. Aber nicht Verzweiflung ist das Ende. Herrlich ist der Sieg reinster Menschenliebe. Das Werk ist darum hoch geadelt.

Paul Perrelet, Maler. Genf bei „Sonor" Preis Fr. 2. 50.

Der Genfer Künstler Paul Perrelet ist in der Stille zu einem der vorzüglichsten Schweizer Porträtisten geworden. Ein Sonderheft der „Pages d'Art" mit ca 2 Dutzend Reproduktionen von Perrelets und einem Begleittext von H. Naef erbringt hierfür die Belege. Das hübsche Heftchen sei allen Kunstliebhabern bestens empfohlen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.